

Sie sind jung, sie haben Power, sie eint ein Ziel: Sie wollen zur Polizei. Seit Herbst 2018 studieren Larissa Fuhr aus Celle, Maximilian Siebert aus Bad Nenndorf, Gawain Wiemann aus Hannover, Milena Czichi aus Hameln und Mira Bolowski aus Walsrode an der Polizeiakademie in Nienburg. NP-Reporterin Petra Ruckerl begleitet die fünf Anwärter in einer Langzeitreportage. Heute: Auf Streife mit PKA Wiemann in der Südstadt.

Das Streife-Praktikum in der Südstadt

VON PETRA RÜCKERL

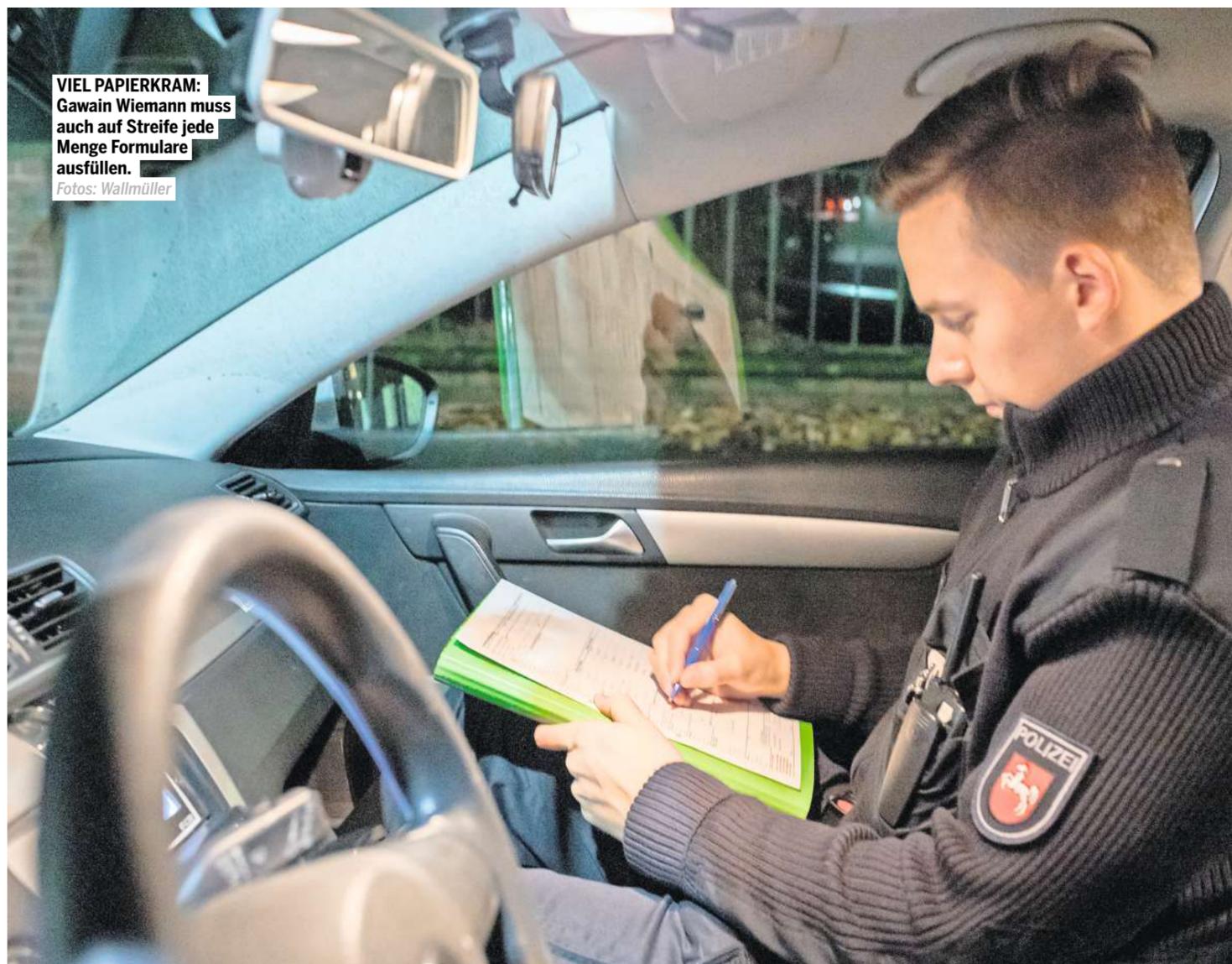
HANNOVER. „Bevor Sie mir Angaben zum Unfallgeschehen machen, muss ich Sie belehren“, sagt Gawain Wiemann zu den beiden Männern an diesem nasskalten Abend kurz vor Weihnachten in der Kirchröder Straße. Der 22-Jährige bringt die Belehrung fehlerfrei und souverän über die Lippen, danach erst sollen die Unfallgegner berichten, wie der leichte Zusammenstoß passiert und wer möglicherweise der Verursacher ist. Das bespricht der junge Mann mit seinem Anleiter Stefan G. (28), die beiden haben zunächst eine andere Sichtweise auf diese Frage. Wie immer im Leben gibt es noch eine Menge Erfahrung zu sammeln, weiß Wiemann.

Die hochgewachsene Respektsperson in blauer Polizeiuniform hat eineinhalb Jahre zuvor noch den Einstellungstest für das Studium auf der Polizeiakademie in Nienburg bestanden. Heute Abend ist der Hannoveraner bereits auf Streife – während seines dreimonatigen Praktikums im Polizeikommissariat Südstadt. Und der Student hat jetzt den Titel PKA: Polizeikommissaranwärter.

Die drei Monate im Streifendienst sind fast herum, Wiemann wird sich noch einige Tage vornehmlich mit Verkehrsunfällen beschäftigen – „vor allem beim Einparken passieren die öfter, wir sind hier in der Südstadt“, sagt er mit dem leicht ironischen Unterton eines Menschen, der aus eigener Erfahrung weiß, wie problematisch das Parken und die Parkplatzsuche in einem solchen dicht besiedelten Wohngebiet ist. Dass es „hier leider auch viele Verkehrsunfallfluchten gibt“, ist die nächste Erfahrung, die der künftige Kommissar gemacht hat.

Ruhestörungen ging er – natürlich immer mit Kollegen, oft seinem Anleiter – nach, Fahrradfahrer und Autofahrer ohne Licht hat er ermahnen müssen, Bürger, die sich in Gefahr wählten, beruhigt, und sogar einem Landwirt geholfen, dessen entlaufene Kühe im Hermann-Löns-Park einzufangen. „Die waren friedlich, wir mussten nur auf den Bauern warten“, so Wiemann.

Wobei den Vogel ein Bürger just an Wiemanns erstem Tag abschoss: Bei einer Verkehrskontrolle erklärte der Mann, dass er keinen Führerschein hat. „Nicht dabei hat oder keinen besitzt?“, musste Wiemann nachfragen. Die zweite Antwort war richtig, außerdem



VIEL PAPIERKRAM: Gawain Wiemann muss auch auf Streife jede Menge Formulare ausfüllen.
Fotos: Wallmüller



IM INNENDIENST: Auch im PK Südstadt befasst sich Gawain Wiemann häufig mit Formularen.



HÖFLICHE FRAGEN: Gawain Wiemann bleibt in fast allen Situationen beherrscht.



NACHTSCHICHT: Kleinere und größere Unfälle sind für Streifenpolizisten Berufsalltag.

fehlte dem Auto das Kennzeichen und damit die Zulassung und damit die Versicherung, dafür hatte er einen Atemalkoholwert von 2,7 Promille und zugegebenermaßen auch weitere Drogen genommen. „Insgesamt vier Straftaten und eine Ordnungswidrigkeit durch diese Fahrt. Dieser Fahrer war mein Einstieg“ sagt Wiemann grinsend.

So viel Spannung ist freilich nicht das tägliche Brot. Zu manchen Einsätzen wie Demonstrationen dürfen Praktikanten nicht eingeteilt werden, sie sollen den Job des Polizeibeamten von der Pike auf lernen, ohne in Gefahr zu geraten. Das bedeutet für sie – wie übrigens auch für fertige Polizeibeamte im Streifendienst – vor allem

Schreibkram, auch wenn dieser eher Tippen am Computer bedeutet.

„Ein Drittel der Arbeit macht das Ausfüllen von Formularen aus“, hat Wiemann bereits gelernt. Andere Aufgaben, zum Beispiel Spuren von Einbrüchen zu sichern, kommen seltener vor – doch die Kunst der Spurensuche hatte er bereits in den ersten Monaten des Studiums in der Akademie gelernt. Zumindest theoretisch. In der Praxis werden die Einbruchsspuren in Wohnungen normalerweise vom Kriminaldauerdienst (KDD) aufgenommen. „Aber natürlich sichern wir die Tatorte, bis die Kollegen des KDD kommen.“ Spuren von Einbrüchen in Autos oder auch in Gartenlauben zu sichern, wäre dann

schon Gawain Wiemanns Job, „aber das ist mir noch nicht vorgekommen“.

Im Polizeikommissariat (PK) Südstadt sind mehr als 100 Beschäftigte, davon mehr als die Hälfte im Streifendienst, für 77.000 Einwohner auf 17 Quadratkilometer zuständig. Mit Wiemann sind sieben Praktikanten im eher jungen Kommissariat. Richtige Brennpunkte hat diese Wache nicht, ab und zu knirscht es mal im Roderbruch – „wobei die Leute dort nicht unbedingt dazu neigen, die Polizei zu rufen“, ansonsten wohnt man hier eher gutbürgerlich. Das Feiertagsgebiet der PK Mitte unterwegs oder auch in multikulturellen und jungen Stadtteilen wie Linden und Limmer mit dem PK West.

Was nicht heißt, dass es hier, im Revier zwischen Kleefeld, Großbuchholz und Südstadt/Bult, immer nur gemütlich zugeht. Ruhestörungen, Schlägereien, Diebstähle und Einbrüche und Schlimmeres gibt es

natürlich auch in der Südstadt – das Böse ist immer und überall. Wenn der Bär im Sommer rund um den Maschsee tobt und für die Sause extra Polizeieinheiten aufgestellt sind, hat man es dennoch mit den Ausläufern wie Trunkenheitsfahrten oder Sachbeschädigungen des Maschseefestes zu tun.

Wiemann, der vor dem Studium in der Gastronomie jobbte, ist nicht der Heißsporn, der schnell hochgeht. Was ihn für die Polizeiarbeit und eben auch seine Lieblingseinsätze, sogenannte „Einsätze zur Gefahrenabwehr“, besonders prädestiniert. „Das sind Situationen, in denen man als Polizist schlichten kann.“ Betrunkene, möglicherweise aggressive Leute einfach mal runterzuholen, sie mit sanftem Nachdruck darauf hinzuweisen, dass es besser wäre, mal tief durchzuatmen, das ist sein Ding. Statt Strafen für kleinere Verkehrssünder auszusprechen, haut er lieber mal eine erste Ermahnung raus. „Das bringt oft mehr“, weiß der

junge Mann.

Apropos – das Phänomen „freundliche Kinder“ kennt er auch schon, „die winken recht häufig, das ist wirklich niedlich“. Das würde dann mit der Pubertät nachlassen, weiß der 22-Jährige. Das Phänomen „Aggressivität gegenüber Polizisten“ hat Wiemann bisher nicht persönlich erleben müssen. „Mir gegenüber wurde Respekt gezeigt. Es ist natürlich ein Geben und Nehmen, ich gehe ja auch respektvoll mit den Leuten um.“

Er konnte sich aber im Fall des Falles auch auf „erfahrenere Kollegen“ verlassen, die dem am Anfang leicht unsicheren Praktikanten zur Seite standen und notfalls die Kommunikation mit schwierigeren Bürgern übernehmen. „Manchmal ist es ein schmaler Grat“, erklärt Anleiter Stefan G.. Bürgerfreundlichkeit und Offenheit sei das eine, man

dürfe sich als Polizeibeamter aber auch nicht auf der Nase herumtanzen lassen. „Wenn der Praktikant dann hilfeschend schaut, dann muss man eben auch mal unterstützend die Situation übernehmen.“

Allerdings, das ist Stefan G. auch wichtig, „ich lasse die Praktikanten erst einmal alles selbst machen. Sie sollen ja durch eigene Erfahrungen lernen.“ Das schätzt PKA Wiemann sehr. „Die Kollegen sind alle locker und nett im Umgang. Man wird hier sehr gut aufgenommen. Und wenn man mal etwas falsch macht, wird einem auch nicht gleich der Kopf abgerissen.“

Das hofft er auch für sein nächstes Praktikum Anfang des Jahres – dann im ermittelnden Bereich.

